

Struktur und Entwicklung von Unterrichtsqualität

Das Qualitätsstufenmodell des Unterrichts der Schulinspektion Hamburg

Eine Vielzahl internationaler Studien zum Nutzen von Schulinspektion zeigt, dass vor allem dann positive Wirkungen von Inspektionsverfahren für einzelne Schulen zu erwarten sind, wenn neben den Evaluationsergebnissen auch Hinweise zur Weiterentwicklung bereitgestellt werden. Dies ermöglichen so genannte Entwicklungsstufen- oder Reifegradmodelle. Hier werden Prozesse in Institutionen anhand vorgegebener Kriterienkataloge so evaluiert, dass die ermittelten Leistungsbelege in ein Struktur- und Entwicklungsmodell eingeordnet werden können. Dies erleichtert es, Veränderungen zielgerichtet einzuleiten.

Die Schulinspektion Hamburg hat ein solches Modell für den Bereich der Unterrichtsqualität entwickelt. Es beruht auf der Basis von Daten einer repräsentativen Stichprobe (Unterrichtsbeobachtungen an 32 Hamburger Schulen). Das Modell wird seit Herbst 2008 in den Inspektionsberichten genutzt und soll es ermöglichen, den inspizierten Schulen sowohl den Ist-Stand der Unterrichtsqualität widerzuspiegeln als auch Perspektiven für die Unterrichtsentwicklung aufzuzeigen.

Unterrichtsbeobachtungen im Rahmen der Schulinspektion

Ein Kernelement der Schulinspektion Hamburg ist der Schulbesuch, der je nach Größe der Schule zwei bis drei Tagen dauert. Neben Interviews mit allen Gruppen von Schulbeteiligten wird dabei systematisch die Qualität von Unterrichtsprozessen evaluiert. Hierfür werden an reinen Grundschulen mindestens 40 Unterrichtssequenzen à 20 Minuten und an allen anderen Schulformen mindestens 80 Unterrichtssequenzen derselben Länge durch das jeweilige Inspektionsteam beobachtet. Diese Sequenzen werden

vor dem Schulbesuch als Zufallsauswahl aus dem vorhandenen Angebot an Unterrichtsstunden einer Schule gezogen, so dass garantiert wird, dass viele der tatsächlich vorhandenen Kombinationen aus Lehrkraft, Klasse, Fach und Unterrichtsstunde durch die Inspektion wahrgenommen und auf diesem Wege ein möglichst originalgetreues Abbild einer »normalen« Schulwoche erstellt werden kann. Um die Einschätzung der Unterrichtsqualität vorzunehmen, wurde ein Bewertungsbogen entwickelt, der 30 Merkmale von Gelingensbedingungen guten Unterrichts beinhaltet, die jeweils auf einer vierstufigen Skala von »trifft nicht zu« bis »trifft zu« bewertet werden. Die Kriterien orientieren sich an den Vorgaben des Orientierungsrahmens Schulqualität sowie an aktuellen Erkenntnissen der Unterrichts- und Schulforschung.

Qualität der Unterrichtsbeobachtungen

Im Rahmen der Normierungsstichprobe wurden 2240 Unterrichtseinheiten eingesehen und deren Qualität bewertet. In der Auswertung dieser Daten zeigte sich, dass der eingesetzte Bogen sowie die Objektivität der einzelnen Inspektionsmitglieder bei der Bewertung von Unterrichtsqualität hohen wissenschaftlichen Gütekriterien genügen: So tragen alle eingesetzten Kriterien sowohl statistisch nachweisbar als auch nahezu erschöpfend zur Beschreibung von Unterrichtsqualität bei, wobei die einzelnen Kriterien durch die Inspektorinnen und Inspektoren der Hamburger Schulinspektion bei ein- und derselben Unterrichtssequenz zu rund 80 Prozent identisch bewertet werden. Es gelingt somit einerseits, die Qualität von Unterricht an Hamburgs Schulen

relativ genau zu bestimmen und dabei andererseits zu gewährleisten, dass die Unterrichtsqualität nahezu unabhängig vom individuellen Beobachter ermittelt wird.

Ein Struktur- und Entwicklungsmodell der Unterrichtsqualität

Auf Basis dieser Normierungsdaten hat die wissenschaftliche Abteilung der Schulinspektion mithilfe statistischer Verfahren ein Modell entwickelt, das es ermöglicht, den Ist-Stand der Unterrichtsqualität an Hamburger Schulen widerzuspiegeln und inspizierten Schulen darüber hinaus Perspektiven für die Unterrichtsentwicklung aufzuzeigen. Das entwickelte Modell bietet einen kriterialen Vergleichsmaßstab, d. h. nicht andere Schulen im System bilden die Referenz für erfolgreichen Unterricht, sondern die Vorgaben des Hamburger Orientierungsrahmens Schulqualität. Das Modell umfasst vier hierarchisch angeordnete Stufen von Unterrichtsqualität, die sich durch spezifische Merkmale beschreiben lassen (vgl. Abb. 1). So stellt beispielsweise ein wertschätzender und respektvoller Umgangston zwischen Schülerinnen und Schülern (Stufe I) eine Voraussetzung dar für das Gelingen weiterer Unterrichtsmerkmale auf höherem Qualitätsniveau wie z. B. dem auf Stufe II angesiedelten Kriterium, dass Schülerinnen und Schüler durch die Lehrkraft im Unterricht über den geplanten Unterrichtsablauf und die einzelnen Unterrichtsschritte informiert werden. Hierbei ist es wichtig zu beachten, dass die vier Stufen zwar jeweils unterschiedlich anspruchsvolle Anforderung an die Gelingensbedingungen guten Unterrichts stellen, jedoch aufeinander aufbauen. Dabei ist der Zusammenhang zwischen einzelnen Merkmalen bzw. Stufen als

probabilistisch anzusehen: eine effiziente Klassenführung führt nicht automatisch zu einer guten individuellen Förderung, erhöht jedoch die Wahrscheinlichkeit, dass diese gelingt. Umgekehrt gilt: Dass es gelingt, individuelle Voraussetzungen von Schülerinnen und Schülern im Unterricht angemessen zu berücksichtigen, wenn es Schülerinnen und Schülern nicht möglich ist, Lernstrategien zu erwerben oder anzuwenden, ist beispielsweise ebenso unwahrscheinlich wie dass eine Information der Schülerinnen und Schüler zu Ablauf und Inhalt des Unterrichts stattfinden kann, wenn der Umgangston im Klassenzimmer zwischen Lehrkraft und Schülerschaft nicht durch Wertschätzung und gegenseitigen Respekt geprägt ist.

Das Stufenmodell in den Inspektionsberichten

Seit Herbst 2008 nutzt die Schulinspektion Hamburg dieses Modell im Rahmen ihrer Inspektionsberichte, um einerseits Transparenz im Inspektionsverfahren zu gewährleisten und andererseits inspezierten Schulen die Ableitung von zielgerichteten Handlungsschritten für die Schul- und Unterrichtsentwicklung aus den Inspektionsergebnissen zu erleichtern. Hierfür wird im Inspektionsbericht eine Grafik eingebunden, die den erreichten Qualitätsstand in der Unterrichtskultur einer Schule widerspiegelt und deren Inhalte eine wichtige Grundlage für die Bewertung des Bereiches »Unterrichten, Lernen, Erziehen« durch die Inspektions-teams bildet. Ein Qualitätsniveau gilt als erreicht, sofern ein bestimmter Anteil an Kriterien, die einer der vier Stufen zugeordnet sind (Stufe 1 = 80 Prozent, Stufe 2 = 70 Prozent, Stufe 3 = 70 Prozent, Stufe 4 = 60 Prozent), auf Schulebene durchschnittlich erfüllt ist, an einer Schule somit nicht mehr Schwächen als Stärken im Bezug auf dieses Kriterium beobachtet wurden. Welche Kriterien eine bestimmte Stufe umfasst, wird dabei unter »Items« ebenso ausgewiesen, wie der Anteil an ihnen, den es zu erfüllen gilt, und der Anteil, der tatsächlich durch die Schule erfüllt wurde. Auch hier gilt, dass erst die Voraussetzungen geschaffen werden müssen, um ein bestimmtes Qualitätsni-

Stufe 1: Lernklima und pädagogische Strukturen sichern

Im Unterricht, dessen Qualität auf Niveaustufe 1 liegt, werden die notwendigen Voraussetzungen für erfolgreiches und anspruchsvolles Lernen gelegt. In der Regel gelingt auf diesem Niveau bereits die Sicherung eines lernförderlichen Unterrichtsklimas. Auch liegen den Unterrichtseinheiten normalerweise klare Strukturen zu Grunde, die durch die Lehrkräfte im Bedarfsfall schüler- und situationsgemäß abgewandelt werden. Darüber hinaus werden vereinbarte Regeln zumeist eingehalten und Arbeitsaufträge durch die Lehrkräfte überwiegend klar, präzise und an der unterrichteten Schülerschaft orientiert formuliert.

Stufe 2: Klassen effizient führen und Methoden variieren

Im Unterricht, dessen Qualität die Niveaustufe 2 erreicht, gelingt es in der Regel, nicht nur die Grundstrukturen zum Gelingen von Unterricht (Niveaustufe 1) abzusichern, sondern darüber hinaus auch eine effiziente Klassenführung – z. B. durch vorausplanendes Handeln der Lehrkräfte und Optimierung der aktiven Lernzeit – und eine Variation von Methoden im Unterrichtsgeschehen zu gewährleisten. Erste Grundlagen, die zum Gelingen von Individualisierung und Differenzierung beitragen können, sind ebenfalls beobachtbar: Die Verstärkung individueller Lernfortschritte durch Lob und Ermutigung, aber auch die Anpassung des Unterrichtstempos an die Bedürfnisse der Schülerschaft und die Gegebenheiten der jeweiligen Lernsituationen sind zumeist vorhanden.

Stufe 3: Schüler motivieren, aktives Lernen und Wissenstransfer ermöglichen

Im Unterricht, dessen Qualität die Niveaustufe 3 erreicht, gelingt es zumeist, Schülerinnen und Schüler auf vielfältige Art und Weise zum Lernen zu motivieren. Der Unterricht erfolgt teilweise schülerorientiert und das Lernverständnis ist nicht mechanistisch geprägt. Schülerinnen und Schüler können das Unterrichtsgeschehen in angemessenem Rahmen mitbestimmen und werden befähigt, sowohl aktiv als auch selbständig zu lernen. Die Diagnose von Lernständen erfolgt häufig mithilfe transparenter Verfahren. Lernfortschritte werden durch die Bereitstellung von Transfermöglichkeiten konsolidiert, was eine nachhaltige Auseinandersetzung mit Unterrichtsinhalten ermöglicht.

Stufe 4: Differenzieren, Schüler wirkungs- und kompetenzorientiert fördern

Im Unterricht, der die höchste Niveaustufe 4 erreicht, gelingt es nicht nur, die bisher beschriebenen Gelingensbedingungen guten Unterrichts zu gewährleisten, sondern es werden darüber hinaus auch hohe Anforderungen hinsichtlich der Schülerorientierung, Binnendifferenzierung und Individualisierung des Lernens erfüllt. Der Fokus des Unterrichts liegt auf der Ermöglichung eines nachhaltigen Kompetenzerwerbs und ist in der Regel sowohl durch den Einbezug überfachlicher Zusammenhänge als auch durch die Nutzung transparenter Diagnose- und Feedbackverfahren charakterisiert. Schülerinnen und Schüler erhalten teilweise auch die Möglichkeit, an selbst gewählten und für sie bedeutsamen Lerninhalten zu arbeiten. Die Reflexion des eigenen Lernens und der eigenen Lernprozesse ist ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts.

Abb. 1: Inhaltliche Beschreibung der Unterrichtsqualitätsstufen

veau zu erreichen; entsprechend kann in der Bewertung eine höhere Niveaustufe nur dann erreicht werden, sofern auch alle darunter liegenden Stufen erreicht wurden.

Und was haben die Schulen davon?

Das vorgestellte Stufenmodell bietet eine nicht zu unterschätzende Orientierungsfunktion für Schulen. Fragen wie »Wo steht meine Schule in Bezug auf das, was das System einfordert?« können beantwortet werden. Auch kann der eigene Qualitätsstand in einen transparenten Maßstab eingeordnet werden. Einen Mehrwert gewinnen Schulen insbesondere durch das mitgelieferte Entwicklungsmodell. Durch dieses empirisch begründete Best-Practice-Modell von Unterrichtsqualität erhalten sie Hinweise darauf, wie einzelne Gelingensbedingungen von Unterricht

gemeinhin aufeinander aufbauen. Diese Kenntnis bietet vor allem die Chance, realistische Zielperspektiven für die inner-schulische Entwicklungsarbeit zu definieren. In Verbindung mit Erkenntnissen aus der schulinternen Selbstevaluation können so erkannte Schwächen abgestellt, bekannte Stärken konsolidiert und neue Herausforderungen zielgerichtet angegangen werden.

Marcus Pietsch,
Institut für Bildungsmonitoring (IfBM),
Hamburg
und Institut zur Qualitätsentwicklung
im Bildungswesen (IQB), Berlin
Peter Schulze,
Institut für Bildungsmonitoring (IfBM),
Hamburg